Unser größter gemeinsamer Nenner

Eine Broschüre der Frauen und Lesben des Anarchafeministinnentreffens
(bestehend seit 1993)

Einleitung

Auf die Gefahr hin, dass du über unsere unterschiedlichen Schreibweisen (z. B. Groß- und Kleinschreibung, neue und alte Rechtschreibung stolperst, das ist okay. Und ein kleiner Versuch aUs dEr rEiHe zU tAnZeN.

In dieser Broschüre fassen wir die Ergebnisse der Diskussionen zu einem Thesenpapier die wir während unserer Treffen in der Zeit von 2000 bis 2005 (d. h. während ca. 8 Treffen) erarbeitet haben zusammen.

Zunächst stellen wir die von uns erarbeiteten Thesen vor. Anschließend versuchen wir in der Erläuterung unserer Thesen unsere Diskussionen für die Leserin transparent zu machen. Nun folgen Begriffsklärungen. Dies nahm immer wieder in den Diskussionen Raum ein, da Begriffe mitunter sehr unterschiedlich besetzt sind oder verstanden werden.
Am Schluss der Broschüre schreiben wir etwas zu unseren Anarchafeministinnen-Treffen.

Wir wünschen dir viel Spaß beim Lesen und hoffentlich bei weiterführenden konstruktiven Diskussionen.

Anregungen, Kritik, Ergänzungen können unter folgender Adresse: Uschi Horstmann, Hermann-Löns-Weg 1, 24589 Nortorf oder im Internet unter www.anarchismus.de, Mail: info@anarchimus.de oder sehr gerne persönlich bei unseren Treffen eingebracht werden. Dazu sind interessierte Frauen/Lesben herzlich eingeladen! Termine und Anmeldung sind unter http://www.anarchismus.de/frauen/a-fem-treffen.htm zu finden.

„der kleinste gemeinsame nenner."

dieses von uns überarbeitete und (völlig) veränderte – thesenpapier ist im september 1998 vom „plenum anarchistisches forum thun" verabschiedet worden. am pfingstwochenende 1999 in lausanne/schweiz ist es von einem anarchisten abgeschrieben worden, um es einige wochen später mit zum FLI (forum für libertäre information) zu bringen. dort löste es einige diskussionen aus. auf dem FLI–treffen ist das thesenpapier nicht zu ende diskutiert worden. im frühjahr 2000 ist dann das thesenpapier zum anarcha-feministinnen treffen mitgebracht worden.

Unser größter gemeinsamer Nenner

1. Die Unterdrückung der Frau ist Bestandteil und Stützpfeiler des Patriarchats. Jede Analyse, die das nicht berücksichtigt ist falsch. Jedes praktische Handeln ohne diese Inhalte schafft keine libertäre Veränderung. Das bedeutet, dass wir Rassismus, Sexismus und Kapitalismus als menschenunwürdige Gewaltverhältnisse (triple oppression) begreifen und deshalb bekämpfen.

★ ★ ★

2. Da für uns alles Private und alles Öffentliche politisch ist, auch das Unbekannte, ist die Trennung von Privatem und Öffentlichem aufgelöst. Darin liegt die Kraft zur Entwicklung einer anarchafeministischen Gesellschaft.

♀♀♀

3. Unser anarchafeministisches Selbstverständnis beinhaltet, dass wir jegliche Erscheinungsformen von Hierarchie, geschlechtsspezifischem Rollenverhalten, Dominanz und ökonomischer Unterdrückung ablehnen. Das gilt für alle Beziehungen zu allen und allem. Das bedeutet, dass wir lernen, libertäre Lebensmodelle zu entwickeln und einzuüben. In diesem Entwicklungsprozess richten wir unsere besondere Aufmerksamkeit darauf, dass sich keine neuen Hierarchien, geschlechtsspezifisches Rollenverhalten, Dominanzen und ökonomische Unterdrückung entwickeln können.
   Konkret bedeutet dies, dass wir über eigenes Verhalten reflektieren, basisdemokratische Strukturen aufbauen und versuchen Entscheidungen im Konsens zu treffen sowie eine weitgehende gesellschaftliche Selbstverwaltung zu verwirklichen.

★ ★ ★

4. Gemeinsam mit **a l l e n** sind wir bereit, uns im Sinne einer libertären Entwicklung auseinander zusetzen und zu leben, wenn bei den Männern Bereitschaft zur Veränderung des gesellschaftlich geprägten Männerbildes vorhanden ist - und das in Sprache, Verhalten, Struktur und in psychologischem Sinn. In **a l l e n** Zusammenhängen können Frauen ohne Erklärungszwang Räume thematisch, zeitlich und örtlich für sich beanspruchen. Das gilt auch für einzelne Frauen. Männer können auf Grund ihrer Unterdrückerstruktur keine Männerräume für sich beanspruchen, außer wenn sie antipatriarchale Auseinandersetzungen führen.

♀♀♀

5. Es gibt keine objektive Definition von Vergewaltigung. Betroffene haben das Definitionsrecht, was für sie Vergewaltigung ist. Das gleiche gilt für sexualisierte / sexuelle Gewalt, sexualisierte Übergriffe in Sprache und Körperverhalten.

★ ★ ★

6. In unseren Augen ist kein Projekt (Mensch, Lebenszusammenhang) revolutionär, das das Verhältnis der Geschlechter nicht radikal in Frage stellt.

♀♀♀

7. Für uns ist sowohl in dem Begriff Anarchie Frauenbefreiung enthalten als auch im Begriff Feminismus Herrschaftsfreiheit. Trotzdem muss dieser feministische Ansatz in libertären Zusammenhängen stärker berücksichtigt werden und in feministischen Zusammenhängen die Herrschaftsfreiheit.

Erläuterung zu unseren Thesen

Zu These 1

Die Unterdrückung der Frau ist Bestandteil und Stützpfeiler des Patriarchats. Jede Analyse, die das nicht berücksichtigt ist falsch. Jedes praktische Handeln ohne diese Inhalte schafft keine libertäre Veränderung. Das bedeutet, daß wir Rassismus, Sexismus und Kapitalismus als menschenunwürdige Gewaltverhältnisse (triple oppression) begreifen und deshalb bekämpfen.

Für uns Anarchafeministinnen ist es wichtig, im Alltag, in politischer Arbeit und Theorie den Triple-Oppression-Ansatz umzusetzen. Das Patriarchat ist ein Gewaltverhältnis, das sich nicht durch die Veränderung einzelner soziologischer und psychologischer Aspekte beseitigen lässt.
Wir begreifen Sexismus, Rassismus und Kapitalismus als eigenständige Unterdrückungssysteme, die gleichzeitig existieren, die sich wechselseitig durchdringen und sich gegenseitig stabilisieren, die verschieden offen zutage treten, unterschiedliche Ausprägungen haben und verschieden empfunden werden können.
Keine Bewegung kann sich revolutionär nennen, bzw. eine herrschaftsfreie Gesellschaft entwickeln, die nicht alle Formen der Unterdrückung beachtet und bekämpft.

Zu These 2

Da für uns alles private und alles öffentliche politisch ist, auch das unbekannte, ist die Trennung von privatem und öffentlichem aufgelöst. Darin liegt die Kraft zur Entwicklung einer anarchafeministischen Gesellschaft.

Zu der Formulierung der These zwei kamen wir über die Feststellung der Frauenbewegung der 1970er Jahre „Das Private ist politisch“.
Diese Feststellung ist damals entstanden, als Frauen/Lesben den Widerspruch öffentlich machten, daß Männer (Frauen/Lesben) emanzipatorische Veränderungen in der Gesellschaft anstrebten, im Privatleben aber patriarchales Verhalten in den alten Geschlechterrollen weiter führten. Für jede/n deutlich sichtbar wird dies beim Thema Gewaltanwendung.
Die Veränderung der Gesellschaft beinhaltet die Veränderung des privaten und persönlichen Seins.
Wir haben diese These nicht abstrakt bearbeitet, sondern waren bei unseren Diskussionen sehr schnell bei dem Bereich Beziehungen und Liebesbeziehungen sowohl heterosexueller als auch lesbischer Art und bei unseren eigenen Erfahrungen und Lebenszusammenhängen. Wir haben über unsere Wünsche in bezug auf Beziehungen und allgemein den Umgang miteinander gesprochen.
Wir finden es wichtig zu betonen, daß das Private und damit auch unsere Beziehungen politisch sind, daß jede aber auch das Recht auf ihre Privatheit hat, wenn sie es wünscht. Auch die Entscheidung, etwas als privat anzusehen, ist politisch.

Zu These 3

Unser anarchafeministisches Selbstverständnis beinhaltet, dass wir jegliche Erscheinungsformen von Hierarchie, geschlechtsspezifischem Rollenverhalten, Dominanz und ökonomischer Unterdrückung ablehnen. Das gilt für alle Beziehungen zu allen und allem. Das bedeutet, dass wir lernen, libertäre Lebensmodelle zu entwickeln und einzuüben. In diesem Entwicklungsprozeß richten wir unsere besondere Aufmerksamkeit darauf, dass sich keine neuen Hierarchien, geschlechtsspezifisches Rollenverhalten, Dominanzen und ökonomische Unterdrückung entwickeln können.

Die dritte These beschäftigt sich mit Herrschaft bzw. Herrschaftslosigkeit. Wir haben lange diskutiert, was für uns Herrschaft beinhaltet. Wir haben versucht möglichst viele grundlegende Aspekte von Herrschaft bzw. Herrschaftslosigkeit anzusprechen. Unsere Diskussionen drehten sich z.B. um geschlechtsspezifisches Rollenverhalten, Dominanz und Beziehungen. Unsere eigenen Lebensformen und Lebensmodelle von der Kleinfamilie bis zur Kommune spielten eine große Rolle. Wir redeten unter anderem über unsere Erfahrungen mit dem Abwaschverhalten von Männern in WGs, daß Kindererziehung auch in linken Kommunen teilweise allein Frauensache ist und in mancher Kleinfamilie vielleicht nicht. Wir redeten über die Gefahren des Auftretens von Hierarchien in allen diesen Lebensformen und die Notwendigkeit, dem aufmerksam entgegenzutreten.
Auch der Gedanke an unser Verhältnis zu Tieren und zur Umwelt spielte bei der Diskussion an diesem Punkt eine Rolle. Wir wollten Dominanzen so weit fassen, daß wir in „Beziehungen zu allen und allem“ alle Menschen und die gesamte Umwelt einschließen wollten.
Es ist uns wichtig zu betonen, daß die Entwicklung von Herrschaftsfreiheit nie abgeschlossen sein kann, sondern ein andauernder Prozeß ist. Dabei ist die Möglichkeit und Chance der Veränderung und des Lernens bei uns und bei anderen hervorzuheben.

1945 Marie Louise Berneri spricht zu Arbeitern in Glasgow

Zu These 4

Gemeinsam mit a l l e n sind wir bereit, uns im Sinne einer libertären Entwicklung auseinander zusetzen und zu leben, wenn bei den Männern Bereitschaft zur Veränderung des gesellschaftlich geprägten Männerbildes vorhanden ist - und das in Sprache, Verhalten, Struktur und in psychologischem Sinn. In a l l e n Zusammenhängen können Frauen ohne Erklärungszwang Räume thematisch, zeitlich und örtlich für sich beanspruchen. Das gilt auch für einzelne Frauen. Männer können auf Grund ihrer Unterdrü-

ckerstruktur keine Männerräume für sich beanspruchen, außer wenn sie antipatriarchale Auseinandersetzungen führen.

- das Patriarchat ist eine kollektive Lebensrealität.
- die Unterdrückungsstruktur des Patriarchats ist gesellschaftliche Lebensrealität aller, nicht lediglich der Frauen (Kinder, Zwangsheterosexualität, Normierung...).
- auch von Männern wird gefordert sich mit dem Patriarchat auseinander zu setzen, damit sie sich im Sinne einer libertären Gesellschaft entwickeln können. Dies ist auch sinnvoll in Männergruppen um ihrerseits eigene Vorstellungen zu erarbeiten. Dabei ist grundlegend die praktische Veränderung der bestehenden Rollenmuster. Nur so ist zu erreichen, dass nicht ausschließlich Frauen zur ‚Frauenfrage' arbeiten müssen.
- sowohl sozioökonomische als auch soziokulturelle Gesellschaftsumbrüche müssen eingefordert werden. Deshalb fordern wir neben struktureller Veränderung auch Veränderungen in Sprache, Verhalten, Kultur und dem gesamten Bereich der menschlichen Psyche (starkes/schwaches Geschlecht...).
- es ist wichtig, dass Frauen und Männer gemeinsam an einer Gesellschaftsveränderung arbeiten. Es soll aber alle Varianten der Auseinandersetzung geben.
- es ist ein grundsätzliches, selbstverständliches Recht, dass es Frauenräume gibt, in denen Frauen unter sich diskutieren - und zwar alle gesellschaftlich relevanten Themen und nicht nur frauenspezifische Themen.
- es gibt im eigentlichen Sinne des Wortes keinen Freiraum, da auch Frauenräume nicht ‚frei' von unterdrückenden Normen und Formen der Dominanz und Herrschaft sind.
- wir wollen keine Freiräume, sondern ideelle, aber auch reale Räume für Frauen, was bei weitem nicht selbstverständlich ist, auch nicht unter AnarchistInnen. Allein die Forderungen nach eigenem Klo und eigenen Duschzeiten für Frauen führte Anfang der 90iger auf mehreren anarchistischen Treffen zu Eklats.
- eigene Räume zu erkämpfen sind immer befreiende und stärkende Momente.
- Frauenräume werden von Frauen nicht immer als frei empfunden; Frauen reproduzieren ihrerseits auch patriarchale Strukturen und Unterdrückungsmechanismen. Miteinander können diese Strukturen aufgedeckt und überwunden werden.
- auch wenn auf einem gemischten Treffen die meisten Frauen kein separates Treffen wünschen bleibt die Forderung einzelner Frauen nach separaten Räumen dadurch unangefochten. Alle Diskussionsformen müssen akzeptiert werden, nur Vielfalt schafft Veränderung.
- durch separate Frauenräume wird miteinander gelernt unsere Umgangsformen und Gesprächsführungen, die in gemischten Treffen oft als ‚emotionales Theater' abgetan werden, ernst und wichtig und als Teil unserer politischen Arbeit zu nehmen.
- die Räume für Frauen fordern wir aus Respekt, Anerkennung und Interesse aneinander, für einzelne Frauen kann es aber sehr wohl auch ein Schutzraum sein.
- Frauen und Männer, die sich nicht mit dem Patriarchat auseinandersetzen, können sich nicht AnarchistInnen nennen.

Zu These 5

Es gibt keine objektive Definition von Vergewaltigung. Betroffene haben das Definitionsrecht, was für sie Vergewaltigung ist. Das gleiche gilt für sexualisierte / sexuelle Gewalt, sexualisierte Übergriffe in Sprache und Körperverhalten.

- Wir wollen, dass bei sexualisierten Übergriffen und Vergewaltigung die Betroffenen das Recht haben zu definieren, was ihnen passiert ist und dass ihre Gefühle und Empfindungen ernst genommen werden.
- Wenn sich Betroffene vergewaltigt fühlen, ist das so, ohne wenn und aber. Wir wollen, dass alle Menschen eine ständige und sensible Auseinandersetzung führen über Grenzen erspüren, wahrnehmen, reflektieren, achten und verteidigen, bei sich und bei anderen.
- Uns ist bewusst, dass dies in Abhängigkeitsverhältnissen (Familie, Beruf, Partnerschaft...) besonders schwierig ist.

Dazu Raphaela Kula (Analyse und Kritik, Mai 2005): „ Der Begriff sexualisierte Gewalt beinhaltet aggressive, gewalttätige Handlungen, die auf die Erniedrigung und Demütigung des Opfers abzielen; diese Gewalttaten sind kein Ausdruck von Sexualität, sondern eindeutig sexueller Ausdruck von Aggression, Machtausübung und Unterdrückung. Sexualisierte Gewalt beinhaltet direkte körperliche Gewalt wie Vergewaltigung und Sexualmorde, aber auch Handlungen, die von den Opfern als Überschreitung eigener Grenzen erlebt werden, wenn z. B. das Schamgefühl verletzt wird. Sexualisierte Gewalt kann sowohl direkt personal, als auch indirekt strukturell ausgeübt werden.“

Zu These 6

In unseren Augen ist kein Projekt (Mensch, Lebenszusammenhang) revolutionär, das das Verhältnis der Geschlechter nicht radikal in Frage stellt.

Projekte, Lebenszusammenhänge spiegeln die gesellschaftliche Realität wider.
Da die gesellschaftliche Realität eine patriarchale ist und sowohl Frauen als auch Männer in diesem Geschlechterverhältnis sozialisiert wurden, kann eine Befreiung aus den Rollenmustern nur geschehen, wenn die Menschen bereit sind, die (subtilen) Unterdrückungsmuster anzuschauen. Erst durch das Erkennen von Unterdrückungsverhältnissen kann eine Veränderung geschehen.
Eine solidarische Veränderung zwischen den Geschlechtern kann nur entstehen, wenn die Kraft der Veränderung auf Freundschaft, gegenseitiger Hilfe und liebevollem Umgang basiert.
Deshalb ist es unumgänglich, dass wir uns mit Menschen, die Gewalt ausüben, sei es körperliche, seelische oder sexualisierte, auseinandersetzen, da diese Gewalt in uns selbst, wenn auch nur subtil-vorhanden ist. Dies passiert in den meisten Projekten/Lebenszusammenhängen nicht.
Gewalttätiger, grenzüberschreitender Umgang wird geduldet und mitunter nicht erkannt. Menschen sind häufig auseinandersetzungsfaul und konfliktscheu, was dazu führen kann, dass Menschen stellvertretend angegriffen und ausgeschlossen werden. Das passiert am häufigsten in der gängigen Vergewaltigerdiskussion. Jahrelang wird männliche strukturelle Gewalt geduldet und nicht diskutiert, z.B. Frauen ständig zu unterbrechen, Witze erzählen über Blondinen, Frauen sich Männern unterwerfen, um eine Position in der Gruppe zu erreichen. Diese Umgangsformen schaffen Platz für übergriffige Handlungsweisen, die in der Gruppe bei Auseinandersetzung über eigene subtile patriarchale Muster schon längst offengelegt wären. Wenn Vergewaltigung sichtbar wird, dann ist das Geschrei groß.

Solange das Geschlechterverhältnis nicht ständig hinterfragt wird und als radikales – an der Wurzel sitzendes – Übel erkannt wird in unseren Gruppen, wird die Vergewaltigerdiskussion weiterhin stellvertretend für fehlende Auseinandersetzung zum Thema Patriarchat geführt werden.

Alltägliche Themen müssen sein, und zwar immer wieder:

- Wer macht die reproduktive Arbeit (Raum fegen, Abwasch, Essen vorbereiten, Beziehungsarbeit)?
- Wie ist unser Redeverhalten?
- Wie ist zahlenmäßig das Verhältnis Frauen –Männer in Gruppen?
- Warum nehmen weniger Frauen am öffentlichen Leben teil?
- haben wir gewaltfreie liebevolle Beziehungen und Umgangsformen?
- Welche Rolle spielen Liebe und Beziehungen, gehen wir in der Sexualität achtsam miteinander um?
- Werden Frauen und Männer für Nichterfüllen ihrer gesellschaftlich erwarteten Geschlechterrollen ausgegrenzt?
- Gehen wir verantwortungsbewußt mit unserer Umwelt um?
- Wer bereitet Texte vor, hält Reden?
- Wie sind die ökonomischen Verhältnisse, wie gleichen wir diese aus?
- Wer macht, plant, organisiert Kinderbetreuung?
- Werden Aktionen so geplant, dass sie Frauen und Kinder mit ansprechen?
- Ist unsere Utopie und Praxis offen für vielfältigste Lebensentwürfe (kulturell, sexuell, religiös, spirituell, körperlich)?

Frauen und Männer, die diese Diskussionen nicht führen wollen, können sich nicht in Richtung anarchistisch- HERRschaftsfrei – entwickeln.

<u>Zu These 7</u>

Für uns ist sowohl in dem Begriff Anarchie Frauenbefreiung enthalten als auch im Begriff Feminismus Herrschaftsfreiheit. Trotzdem muss dieser feministische Ansatz in libertären Zusammenhängen stärker berücksichtigt werden und in feministischen Zusammenhängen die Herrschaftsfreiheit.

Wir, die Frauen und Lesben des Anarchafeministinnen-Treffens, bringen jede unterschiedliche Hintergründe in die Treffen ein. Einige Frauen kommen aus libertär/anarchistischen Zusammenhängen, in denen sie immer wieder - trotz vieler Diskussionen - den Eindruck hatten und haben, feministische Ansätze werden deutlich zu wenig bis gar nicht berücksichtigt - frei nach dem Motto “Haupt- und Nebenwiderspruch”.
Andere Frauen kommen aus feministischen Zusammenhängen. Dort stoßen sie in Diskussionen in verschiedenen Auseinandersetzungen häufig an ein Denken in staatlichen und parteipolitischen Strukturen oder an ein Nichthinterfragen von Herrschaftsstrukturen bzw. an eine geringe Bereitschaft grundsätzlich Herrschaftsfreiheit als Ziel zu sehen.

Begriffsklärung

Im Folgenden erklären wir einige von uns verwendete Begriffe, wie wir sie diskutiert haben und verstehen. Häufig war es auch so, dass wir in unseren Diskussionen die Begriffe nicht explizit definierten, sondern von einer stillschweigenden Übereinkunft über die Bedeutung ausgingen. Beim Erstellen unseres Textes wollten wir diese aber erläutern und kamen dabei teilweise zu erstaunlichen Erkenntnissen wie sie offiziell definiert werden oder welche Bedeutungen sie noch haben. Wir nehmen uns die Freiheit zu entscheiden, welche Begriffsklärung wir hier weitergeben.

Zu den Begriffen “libertär”, “Dominanz”, “Revolutionärin” folgen einige Erklärungen aus DUDEN, Das Fremdwörterbuch 1997/1999 oder in Anlehnung daran.

LIBERTÄR
Libertät: *Freiheit*
libertär: *(lat.-fr.): extrem freiheitlich*; (wird in der Regel synonym für das Wort) *anarchistisch* verwendet.
Das “extrem” verstehen wir positiv. Früher war das Wort “libertär” in der Öffentlichkeit positiv besetzt.

ANARCHIE
Das Wort Anarchie kommt von dem griechischen Wort an-archia und bedeutet „keine Herrschaft“, meint also die Abwesenheit jeglicher Autorität.
Emma Goldman:„ (Anarchismus ist) die Philosophie einer neuen sozialen Ordnung, basierend auf einer von menschlichen Gesetzen uneingeschränkten Freiheit. Die Theorie, daß alle Formen von Herrschaft auf Gewalt beruhen und deshalb falsch und schädlich sowie unnötig sind. Der Anarchismus ist die einzige Philosophie, die den Menschen das Bewußtsein ihrer selbst bringt; die davon überzeugt ist, daß Gott, der Staat und die Gesellschaft nicht existieren, daß ihre Versprechungen null und nichtig sind, da sie nur durch die Unterordnung des Menschen erfüllt werden können.“ (Anarchismus – Seine wirkliche Bedeutung)

LIBERTÄRE LEBENSFORMEN

Einige Erklärungen aus “Der Große Duden”, 1961
Libertas: Römische Göttin der Freiheit
Libertät: früher = ständische Freiheit
Liberté: französisch = Freiheit
Libertin: lateinisch-französisch = Freigeist; liederlicher Mensch, Wüstling
Libertinage: veraltet = Liederlichkeit, Zügellosigkeit
Libertiner: veraltet = Freigeist, leichtsinniger, zügelloser Mensch

Libertäre Lebensformen bedeutet freiheitliche Lebensformen und daß es kein festgeschriebenes Rollenverhalten gibt.

ROLLENVERHALTEN
Unseres Erachtens ist Rollenverhalten erst einmal vollkommen wertfrei und nicht festgeschrieben. Jede Person kann ein Rollenverhalten einnehmen und beliebig verändern. Trotzdem gibt es die uns wohlbekannten Frauen – Männer – Gruppen - kulturellen – religiösen – ethnischen und sonstigen gesellschaftlich erwarteten Rollen.

Das soziale und politische Leben eines jeden Menschen findet in eben diesem Spannungsfeld zwischen normierten Rollen und dem individuell gefüllten Rollenverhalten der Einzelnen

innerhalb ihrer jeweiligen Lebenszusammenhänge statt (Familie, FreundInnen, KollegInnen, politische Gruppen, Community).
Rolle und Rollenverhalten wird erst dann identisch, wenn viele sich die Rolle der oder des Einzelnen zu eigen machen. Damit werden Normen gesetzt.

In dieser Identität von gesellschaftlich vorgegebener Rolle und eigenem Verhalten, wird widerständiges Handeln schwierig und zum gesellschaftsgefährdenden Prozeß.

Auch wenn ein bestimmtes Verhalten von einer/m Einzelnen gar nicht als Rolle oder Rollenverhalten wahrgenommen wird, kann es doch durch die umgebenden Menschen zu einer Rollen- und Verhaltensfestschreibung kommen.
Diese Festschreibungen sind insgesamt fatal und bewertend und führen in der Folge zu Vorurteilen und Ausgrenzungen bis hin zur Repression. Dann ist es schwierig und zum Teil unmöglich aus diesen Bewertungen rauszukommen.

In einer freiheitlichen Gesellschaft stellen wir uns vor, dass Rollenverhalten und Normen reflektiert, bewusst gebrochen und verändert werden.

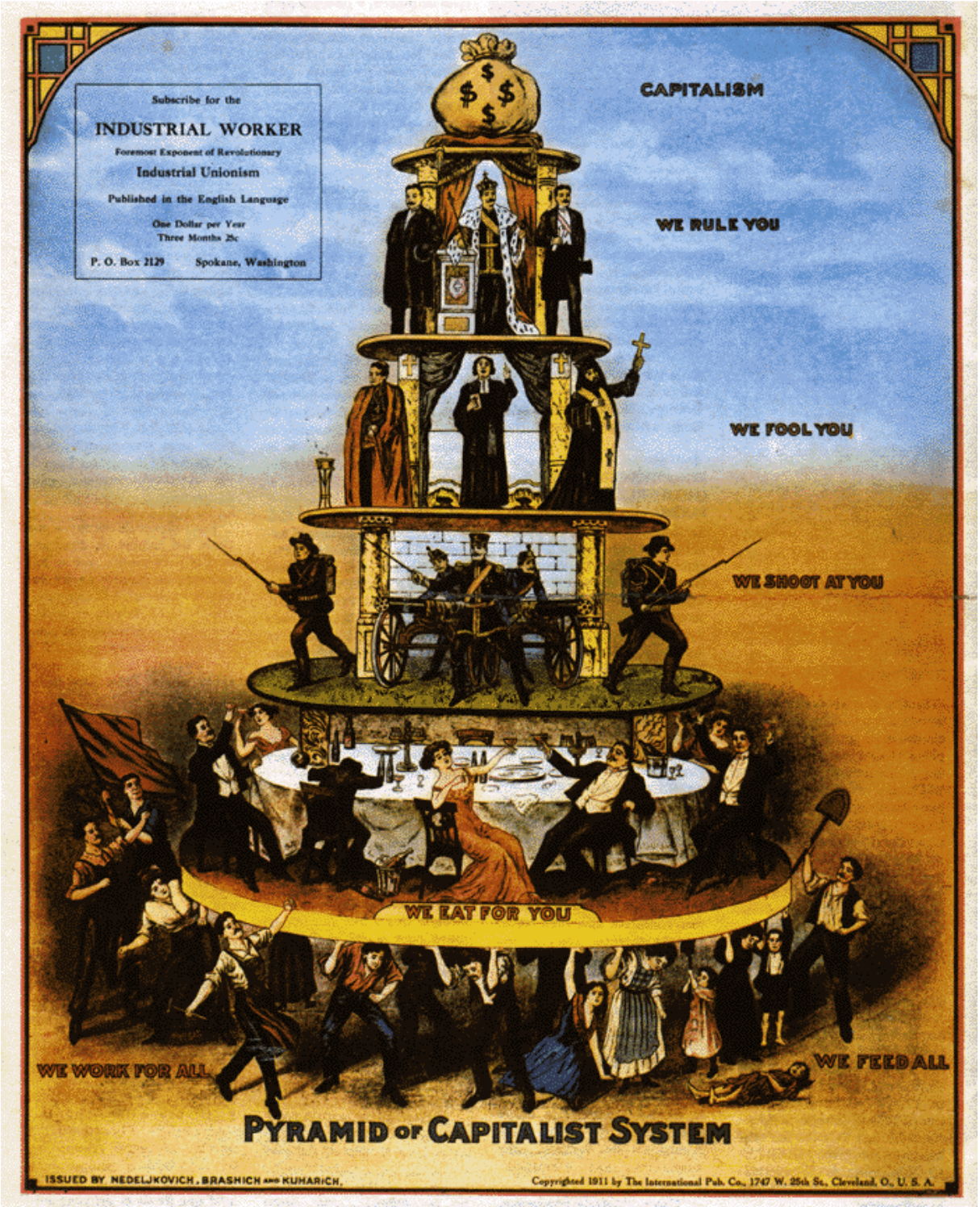
Und so kämpfen wir als FrauenLesben für alternative, vielfältige und rebellische Lebens- und Verhaltensformen.

FREIHEIT
Freiheit bedeutet Leben; alles das zu tun, zu denken, was für die/den Einzelne/n gut, brauchbar, erstrebenswert, vertretbar, machbar ist. Wichtig ist dabei immer, die Freiheit der/des Anderen zu berücksichtigen und zu achten.

HERRSCHAFT
Herrschaft bedeutet Unterdrückung. Dadurch entsteht Abhängigkeit bis hin zur Selbstaufgabe. Früher gab's die Herrschaft/en, die sich Leibeigene kauften. Später die, die sich mit Dienern, Zofen, Mägden, Knechten umgaben. Letztere hatten wenig Lohn und freie Zeit, und von ihnen wurde eine hohe bis totale Identifikation mit den ArbeitgeberInnen, den Herrschaften, erwartet. Heute heißen die Herrschaften Herrschende und sind: Firma, Präsident, Papst, Büro, Arbeitsamt, Sozialamt, Ausländerbehörde, Fabrik, Uni, Schule, Abgeordnete usw.
Bei ökonomischer Unterdrückung wird die Macht u. a. des Geldes als Herrschaftsmittel eingesetzt. Menschen werden durch Enteignung von Land (in Europa bereits im Mittelalter erfolgt) und an Produktionsmitteln in Abhängigkeiten gedrängt, durch die sie gezwungen sind ihre Arbeitskraft zu verkaufen.

Unserem Erachten nach bedeutet Herrschaft Macht mit gewaltsamen Mitteln <u>über</u> andere auszuüben.
Die heute bestehenden Herrschaftsverhältnisse wurden mit massiver Gewalt über Jahrhundert installiert und durchgesetzt. Sie werden aufrechterhalten und ausgebaut mit gewaltsamen Repressionsinstrumenten wie Armeen, Polizei, Gefängnissen und geschlossenen Heimen sowie geschlossenen Psychiatrien.

Auch Medien können ein Herrschaftsinstrument darstellen und werden von Herrschenden intensiv dazu eingesetzt, z. B. durch massenhafte selektive Information, Gleichschaltung von Medien.



MACHT

Macht hat positive und negative Bedeutung. Macht geht häufig in Herrschaft über, z. B. Wissen als Macht über andere einsetzen.
Auch Geld, bzw. andere materielle Werte, haben für viele Menschen diesen Machtfaktor, der sie beherrschen kann.
Machthungrig; Selbstermächtigung; Macht des Geldes, der Gedanken; Staatsmacht; Machtvakuum; Frauenmacht; keine Macht für niemand; alle Macht allen; mächtig; Mächte; machtvoll; Gegenmacht u. s. w.

Macht als emanzipatorische Kraft kann unserem Erachten nach z. B. durch Wissensteilung und gemeinsames Handeln nach dem Konsensprinzip angewandt werden.

DOMINANZ
(lat.-nlat.) Vorherrschaft
Dominieren, Beherrschen, Vormachtstellung
Beispiel von uns: Die vorherrschende Kultur der westlichen Welt ist patriarchal.

Aus dem Psychologie Fachgebärdenlexikon April 2004 (Internet):
Dominanz:
auch: Vorherrschen, Überlegensein
Gegenbegriff: Unterwerfung
Def.: Allgemeine Bezeichnung für ein Verhalten, welches sich in der Tendenz ausdrückt, andere Menschen kontrollieren oder beherrschen zu wollen. Die Verhaltensmerkmale der Dominanz sind u. a.: dirigierend, hart, bestimmend oder gebieterisch.

ZWANGSHETEROSEXUALITÄT
heterosexualität ist die norm. die damit verknüpften rollenverhalten, heterosexuellen strukturen sind die stütze dieser gesellschaft. das zentrale element davon ist die EHE!
sexualität wird auf die HERRschende heterosexuelle norm reduziert. alle anderen formen von geschlechtlichkeit und sexualität werden verleugnet, nicht toleriert bis hin zu offen oder verdeckt angegriffen.
durch die gesetzliche heterosexuelle eheschließung werden heutzutage die ehepartnerInnen staatlich, gesellschaftlich, wirtschaftlich und rechtlich bevorzugt.
auch bei tendenzieller liberalisierung ist die EHE in der grundstruktur eine zwangsstruktur, in verbindung mit massiver unterdrückung. sie ist als stütze patriarchaler ordnung wesentliches instrument von herrschafts- und machtausübung.
zwangsheterosexualität reduziert die geschlechter auf männlich und weiblich.

REVOLUTIONÄR/IN
Aus DUDEN, das Fremdwörterlexikon 1997/1999
1. der/die auf eine Revolution hinarbeitet od. an ihr beteiligt ist.
2. der/die sich gegen Überkommenes auflehnt u. grundlegende Veränderungen (auf einem Gebiet) herbeiführt.

In Anlehnung an Net-Lexikon April 2004:
Revolution: v. fr. Umwälzung
polit. Rev.: einen radikalen Umsturz (-versuch) der bestehenden politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse innerhalb kurzer Zeit, der von einer breiten Bevölkerungsschicht getragen wird.

Dies kann eine gewisse Bereitschaft zur Gewalt situationsbedingt und zeitlich befristet beinhalten, z. B. Besetzungen, Sabotage, Sachbeschädigungen, Schäden gegen Personen, Boykotte.
Eine befreite emanzipierte Gesellschaft ist nach unseren Vorstellungen eine gewaltfreie und somit friedliche Gesellschaft.
Wir Anarchafeministinnen verwenden “revolutionär” im Sinne eines anarchafeministischen/libertären Denkens.

BEZIEHUNGEN
beziehung ist erstmal neutral und bezeichnet die verbindung zwischen zwei oder mehreren menschen.
freundinnen/freunde haben genauso eine beziehung wie mütter und töchter, ein mensch mit einem hund, sich liebende menschen etc.
es gibt freundschaftliche, kameradschaftliche, enge, lose, liebes-, geschäftsbeziehungen etc.

in dieser gesellschaft steht beziehung meist für die partnerschaftliche verbindung zweier menschen, für eine liebesbeziehung, für eine ehe-beziehung, für die heterosexuelle norm.
beziehungen können unterschiedlich stark ausgeprägte, hierarchische, dominante, aber auch partnerschaftliche, gleichberechtigte, solidarische, liebevolle etc. strukturen haben.
liebesbeziehungen werden als persönliche, individuelle angelegenheit gesehen.
für uns anarchafeministinnen ist das, was in beziehungen gelebt wird politisch, setzt sich im großen fort, wird durch uns existent. es gibt kein privates in dem sinne.
beziehungen beinhalten unterschiedliche wohn-, arbeits- und liebesformen.

HIERARCHIE

(Der gr. Duden, 1974)

1. (pyramidenförmige) Rangordnung, Rangfolge. Über- und Unterordnungsverhältnisse.
2. priesterliche Rangordnung i. d. kath. Kirche
3. Gesamtheit derer, die i. d. kirchlichen Rangordnung stehen.

Hierarchie bedeutet eine Strukturelle pyramidenförmig nach unten verlaufende Durchsetzungs- und Durchführungsordnung. Sie wird von den Herrschenden als ideale Organisationsstruktur angewandt, am deutlichsten bei Militär, Verwaltung, Kirche und Wirtschaftsunternehmen zu sehen.

triple opression

Ist ein Begriff, der Mitte der 70er Jahre von schwarzen Feministinnen aus den USA geprägt wurde und eine Kritik an marxistischer Theorie und Praxis weltweit beschreibt, die alle Widersprüche der Gesellschaft auf kapitalistische Herrschaftsverhältnisse reduziert.
Sie hingegen beschreiben Sexismus, Rassismus und Kapitalismus als einander bedingende Unterdrückungsmechanismen, die nicht losgelöst voneinander bekämpft werden können. Nur in dieser Einheit kann eine befreite Gesellschaft erkämpft werden.

Anarchafeministinnen-Treffen

Seit Oktober 1993 treffen sich regelmäßig alle halbe Jahre FrauenLesben aus dem ganzen Bundesgebiet für ein Wochenende. Die Anzahl der Anwesenden schwankt zwischen zeitweise über 30 bis 8 FrauenLesben und Kinder. Die Treffen finden in Tagungshäusern statt und werden abwechselnd organisiert.
Die Idee zu einem solchen Zusammenschluss ist erstmalig auf einem bundesweiten Projekt A-Treffen von den dort anwesenden FrauenLesben entwickelt worden. Die FrauenLesben trafen sich dort, machten eine Vorstellungsrunde und redeten über ihre Erfahrungen in gemischten und FrauenLesben-Zusammenhängen. Sie beschlossen, sich beim Lutter-Spektakel im Mai 1993 als FrauenLesben-Gruppe wieder zu treffen, eine FrauenLesben-Party sowie Dusch-, Klo- und Schlafräume für sich und alle FrauenLesben zu organisieren, die es wollten.
Bei dem Treffen in Lutter fand dann eine FrauenLesben-AG mit dem Thema „Frauen im Projekt A - anarchafeministische Analyse“ statt, in deren Verlauf die Gründung einer anarchafeministischen Vernetzung beschlossen wurde.
Das erste bundesweite Anarchafeministinnentreffen fand schließlich vom 01. bis 03. Oktober 1993 in Fronhausen statt.
Seit dem wurden viele Themen, i. d. R. in Kleingruppen, besprochen und diskutiert,
z. B.:

- Sprachverhalten und -entwicklung sowie alltägliche Repression gegen Frauen
- Anarchafeminismus als Radikalisierung des Feminismus (ein Text von Friederike Kamann)
- Frauen und Natur (Verständnis, Subsistenzwirtschaft)
- ein offener Brief an Horst Stowasser zu seinem Buch „Leben ohne Chef und Staat“ und seine Folgen
- Repression und sexistische Gewalt (Tripple-Opression/Rassismus, Kapitalismus und Sexismus)
- Bevölkerungspolitik
- Selbstverständnis unserer Treffen
- Männer-Kabarett-Gruppe „Heiter bis wolkig“
- FoRT (Frauen organisieren Radikale Therapie)
- Referat: Lesben in der deutschen Frauenbewegung
- Lesben-Bi-Heteras
- Umgang von Frauen untereinander
- Verbindung privat und politisch
- Sexualität und Herrschaft
- Feministische Utopien
- Identitätspolitik
- Neoliberalismus
- Einige Texte der Mailänderinnen (Libreria delle donne di Milano)
- Zapatistische Bewegung (Mexiko)
- etc.

und seit einiger Zeit vorrangig die Diskussion an unserem „Thesenpapier“.

Häufig bildeten sich zu den verschiedenen Themen „Schwerpunkt-Gruppen“.
Wir stellten im Laufe der Zeit fest, dass es sinnvoller ist die Treffen themenbezogen zu organisieren, da zum einen eine bessere inhaltliche Vorbereitung möglich ist und es zum anderen immer viele interessante Themen gibt. Wenn das Angebot an unterschiedlichen AGs zu groß wurde und nur noch oberflächliche Diskussionen möglich waren, hat das schnell zu ziemlicher Unzufriedenheit geführt.
Wir stellten schnell fest, dass für uns das Erleben von Rückhalt auf den Treffen sehr wichtig ist. Im Alltag, auch im anarchistischen oder feministischen, gehen wir viel zu oft hinter unsere eigenen Ansprüche zurück, müssen darum kämpfen sie zu behalten oder stellen sie vielleicht sogar in Frage (was wir nicht grundsätzlich für verkehrt halten). Wir erfahren, wie wenig selbstverständlich es auch in politischen Zusammenhängen in der Praxis ist, z. B. Hierarchien abzubauen, anderes Diskussionsverhalten zu erproben oder weich und offen zu sein.
Hier haben die meisten die Frauentreffen als etwas empfunden, aus denen sie Kraft nehmen, ihre Ansprüche auch weiter zu vertreten, nicht mehr dahinter zurückzuweichen, ihr Verhalten nicht mehr zurückzunehmen, auf denen es aber auch möglich ist, einen anderen Umgang zu erlernen und zu erproben.
In einer AG zum Selbstverständnis wurde das einmal so ausgedrückt:
„...am wichtigsten war uns allen unsere Theorien oder unsere Utopien auch ein Stück im Umgang miteinander zu leben. Das Gefühl zu haben, dass das hier (auf den Treffen) möglich ist, dass wir achtsam und offen miteinander umzugehen versuchen, dass diese Treffen ein ernsthafter Versuch sind, mit Konflikten innerhalb der Gruppe und in uns umzugehen.“

Die Atmosphäre auf den Treffen war und ist uns sehr wichtig und im Laufe der Zeit machten wir immer häufiger Spiele, Lockerungsübungen etc., Runden, wie es jeder gerade geht, was sie vom Treffen erwartet oder wie es ihr gefallen hat. *(In einer Runde wird nicht auf einander Bezug genommen, keine wird unterbrochen, Nachfragen zur Klärung sind möglich.)*
Auch das gemeinsame Essen einschließlich der Vorbereitung ist uns wichtig. Wir essen auf den Treffen vegetarisch. Gekocht wird nach den Bedürfnissen der Anwesenden.
Mehrfach führten wir Diskussionen über die Frage: “Sind wir eine offene oder geschlossene Gruppe?“
Seit 1995 sind wir kontinuierlich offen und freuen uns, wenn Frauen/Lesben dazu kommen.
Intern geben wir einen Rundbrief heraus. In ihm sind Protokolle, Ankündigungen, Texte, die eine interessant findet, Informationen, die allgemeines Interesse beim letzten Treffen auslösten, und Mitteilungen an alle enthalten. Themen können von jeder eingebracht werden.

Im Sommer 1995 hatten wir ein Sommercamp organisiert. Das Camp war eher zum Kennenlernen, Schwätzen, sich wohl fühlen, Pause machen und um Zeit mit FrauenLesben zu verbringen da und weniger um inhaltlich zu arbeiten.

Literatur
Wir haben eine ausführliche Literaturliste zu den Büchern, aus denen wir in den letzten 12 Jahren gearbeitet haben oder die uns interessieren, im Internet unter http://www.anarchismus.de/frauen/a-fem-treffen.htm veröffentlicht. Dort ist ab September 2005 auch die gesamte Broschüre zu finden.